

„Fremdländisch“ für Anfänger

Die türkischstämmige Oberbayerin Meral Meindl gibt ehrenamtlichen Flüchtlingshelfern einen Crashkurs in „interkulturellem Verständnis“

Meral Meindl legt los. Ohne Punkt und Komma. Na, alles verstanden? „Nur Bahnhof“, sagt eine Seminarteilnehmerin - und ihre Mitseminaristen lachen. „Das war Türkisch“, klärt die türkischstämmige Oberbayerin auf und bittet die im Kreis sitzenden Deutschen, die zu ihrem Kurs „Interkulturelles Verständnis im ehrenamtlichen Engagement“ gekommen sind, ein Formular auszufüllen. Doch niemand schreibt, weil das Gedruckte niemand versteht. Denn das Formular ist wieder in türkischer Sprache verfasst.

So müssen sich die vielen Flüchtlinge fühlen, die nur ihre Muttersprache sprechen, wenn sie nach Deutschland kommen. Ohne Hilfe sind sie aufgeschmissen. Nur gut, dass es Menschen gibt, die sich um sie kümmern oder kümmern wollen. Das trifft auf alle 16 Frauen und Männer zu, die an diesem dreistündigen Grundlagenseminar zur interkulturellen Kommunikation im Sitzungssaal des Landratsamtes in Neu-Ulm teilnahmen.

Meral Meindl ist als Gastarbeiterkind Mitte der 1960er-Jahre in Pfaffenhofen an der Ilm geboren. Sie ist mit einem waschechten Bayern verheiratet, zusammen haben sie zwei – wie sie sagt – „pubertierende“ Kinder. Die Diplom-Sozialpädagogin gehört seit 2009 dem Bayerischen Integrationsrat an. Sie verfügt über viel Erfahrung als Interkulturelle und Antirassistische Trainerin. Bei ihrem dritten Gastspiel beim Landkreis Neu-Ulm – diesmal auf Einladung der Freiwilligenagentur „Hand in Hand“ – vermittelte sie Grundlagenwissen: In welcher Hinsicht gibt es kulturelle Unterschiede? Was sind Stolperfallen? Wie sollten wir Deutsche den Immigranten aus fremden Kulturkreisen begegnen?

Renate Kögel, als Integrationsbeauftragte des Landkreises Neu-Ulm Mitveranstalterin, gab auf letztgenannte Frage in ihrem Schlusswort diese Antwort: „Nicht mit der Tür ins Haus fallen; respektieren; reflektieren.“ Meral Meindl hatte zuvor den Ratschlag gegeben, Einheimische und Zugewanderte sollten „sich aufeinander einlassen, bereit sein, voneinander zu lernen, Grenzen sehen und Widersprüchlichkeiten aushalten.“

Kulturelle Unterschiede gebe es neben der Sprache insbesondere bei der Art, sich zu begegnen (zum Beispiel beim Handgeben, bei Berührungen allgemein oder beim Blickkontakt), beim Umgang mit der Zeit, bei der Direktheit der Kommunikation, bei den Essensgewohnheiten und nicht zuletzt bei der gesellschaftlichen Rolle und rechtlichen Stellung der Frau.

Hier gelte es, um die Stolperfallen zu wissen. Im persönlichen Kontakt solle man deshalb behutsam sein, sich allerdings nicht aus lauter Angst vor Fehlern verbiegen. „Bleiben Sie authentisch!“, so Meral Meindl. „Das ist mit das Wichtigste.“



Was bleibt bei einem Kommunikationsprozess hängen? Meral Meindl verblüffte mit folgender wissenschaftlichen Erkenntnis: nur zu 7 Prozent der sprachliche Inhalt, zu 38 Prozent macht der Ton die Musik, und mit 55 Prozent dominiert die nonverbale Körpersprache.
Foto: Jürgen Bigelmayr



16 Männer und Frauen, die sich bereits ehrenamtlich um Flüchtlinge kümmern oder demnächst kümmern wollen, nahmen am Grundlagenseminar „Interkulturelles Verständnis im ehrenamtlichen Engagement“ teil. Doris Böck (sitzend ganz links) von der Freiwilligenagentur und die Integrationsbeauftragte Renate Kögel (sitzend Dritte von links) engagierten Referentin Mera Meindl (sitzend Zweite von links).
Foto: Jürgen Bigelmayr

(Stand 10.12.2014)